

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 27 (1911)

Heft: 18

Artikel: Bautätigkeit in Basel-Stadt 1910

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebäuden ebensoviele Schornsteine nebeneinander anzuordnen, als Stockwerke mit heizbaren Räumen vorhanden sind. Diese Forderung ist nicht nur wegen der event. Rauchbelästigung, vielmehr besonders aus Gesundheitsrückfichten zu stellen, denn die in die Wohnräume eindringenden Rauchgase enthalten eine Menge giftiger, für das Leben und die Gesundheit der Bewohner höchst gefährlicher Stoffe.

Bautätigkeit in Basel-Stadt 1910.

Die Statistik über die Bautätigkeit im Jahre 1910 konstatiert in erster Linie eine sehr rege Baulust. Es sind im ganzen 593 Neu- und Umbauten erstellt worden, 135 mehr als im Vorjahre und 54 mehr als im Jahre 1906, das in den letzten sechs Jahren einen Rekord aufgewiesen hat. Die Bautätigkeit ist in erster Linie der Erstellung von Wohnungen zugut gekommen, nachdem im Vorjahre, wie wir früher mitgeteilt haben, die Zählung der leeren Wohnungen einen außerordentlichen Tiefstand ergeben hatte. Im Gegensatz hierzu weist das Jahr 1910 bezüglich der Zahl der Neubauten für Geschäfts- und industrielle Zwecke ein Minimum auf, ebenso sind auffallend wenig öffentliche Gebäude (nur zwei) erstellt worden.

Einfamilienhäuser sind 47 erbaut worden, einige mehr als in den letzten Jahren, wo übrigens die Zahlen wenig schwanken. Sehr verschieden ist die Verteilung auf die Wohnviertel; einige weisen viele Neubauten auf, andere wenige oder auch gar keine; neben Bachletten, Alban, Gundelingen tritt in den letzten Jahren auch das Dorf Riehen in die Reihen der Villenquartiere. In Kleinbasel sind in den letzten sechs Jahren nur fünf Einfamilienhäuser erstellt worden, gegen 223 in Großbasel, 27 in Riehen. Die große Mehrzahl der Neubauten besteht aus zweistöckigen Häusern mit Garten, enthält durchschnittlich sieben Zimmer und zwei Mansarden, alle haben Badzimmer, 21 sind für eigenen Bedarf, 26 auf Spekulation erstellt worden. Die Brandversicherungsschätzung variiert zwischen 15,000 und 173,000 Franken.

Auch die Mehrfamilienwohnhäuser verteilen sich ungleich auf die diversen Quartiere, die Bautätigkeit ist im allgemeinen in Großbasel im abnehmen, in Kleinbasel und besonders in Riehen im zunehmen begriffen. Hauptsächlich werden in den Außenquartieren Mietshäuser erbaut; Gundelingen, Hegenheim, äußere St. Johann stehen oben an. Das 4—4 $\frac{1}{2}$ -stöckige Reihnhaus bildet immer mehr den Typus des Basler Mietshauses. Die fünfstöckigen Kasernen mit sechs und mehr Wohnungen nehmen von Jahr zu Jahr ab, indessen die Häuser mit 2—5 Wohnungen immer zahlreicher vorkommen. Als eine erfreuliche Erscheinung wird hervorgehoben, daß die Doppelwohnungen auf dem gleichen Stockwerkboden zu Gunsten der Stagenalleinwohnungen zurückgehen. Ohne die Einfamilienhäuser sind im Berichtsjahre in 217 Gebäuden 926 Wohnungen mit 2796 Zimmern und 425 Mansarden entstanden, durchschnittlich per Haus 4,2 Wohnungen und 12,9 Zimmer oder per Wohnung 3 Zimmer. Das Dreizimmerlogis bildet die normale Wohnung, die kleineren nehmen ab, die größeren zu. Zweizimmerwohnungen werden namentlich in Kleinbasel erstellt, wo dagegen, wie wir früher schon mitgeteilt haben, auf Einfamilienhäuser verzichtet wird.

Alle im letzten Jahre neuerbauten Wohnungen besitzen Kochgas. Zu Beleuchtungs Zwecken wird das Gas durch elektrisches Licht verdrängt: im Jahre 1909 besaßen 322 Wohnungen Leuchtgas und nur 6 elektrisches Licht, im Jahre 1910 hingegen 176 Leuchtgas und 132 elektrisches Licht. Recht häufig kommen Terrassen (bei 67%)

und Balkone (bei 29%) vor, auch Wandkästen sind zahlreich. Badzimmer haben fast alle großen Wohnungen, rund die Hälfte der Dreizimmerwohnungen, selten die Zweizimmerwohnungen (etwa 4%).

Für die Ausmaße der Wohnungen werden bekanntlich durch das Gesetz Schranken gezogen; die Höhe der Räume muß mindestens 2,5 Meter, der Flächeninhalt mindestens 8 m² betragen. Diese Mindestmaße kommen in Wirklichkeit ziemlich selten vor. Gegenüber dem Vorjahre ist die Zahl der Zimmer, die 15 m² Bodenfläche überschreiten, erheblich gestiegen und die Zahl der ungenügend großen Zimmer wieder kleiner geworden. Als normale Zimmerfläche kann für Basel 15—16 m², als normale Küchenfläche 11 m² angenommen werden. Die Küchen werden als zu klein bezeichnet und der Mangel an sog. Wohnküchen bedauert. Auffallend ist, daß die Einzimmerwohnungen gegenüber dem Vorjahre viel kleiner geworden sind; auch die Zwei- und Dreizimmerwohnungen sind durchschnittlich um einen halben Quadratmeter verkleinert worden, und das frühere Verhältnis, daß die Wohnräume in den Zweizimmerwohnungen im allgemeinen größer waren, als in mehrzimmrigen Logis, hat sich in das Gegenteil gewendet.

Die gesamte Brandversicherungssumme im Jahre 1910 beträgt Fr. 17,670,400, also rund 1 $\frac{1}{2}$ Millionen mehr als im Vorjahre. Wie bei den Einfamilienhäusern ist der Prozentsatz der Spekulationsbauten bedeutend niedriger geworden, 53% gegen 81% und 88% in den beiden Vorjahren. Am Spekulationsbau waren 74 Baumeister mit 190 Häusern und 800 Wohnungen beteiligt. Infolge Abbruchs und Umbauten sind 64 Wohnungen vom Markte verschwunden. Es sei schließlich noch bemerkt, daß die rege Baulust im letzten Jahre ausnahmsweise durch keine Arbeitseinstellungen im Baugewerbe gestört worden ist.

Allgemeines Bauwesen.

Bauwesen in der Stadt Zug. Ein Sommer von Gold für die Bautätigkeit. Infolgedessen auch rasches Fortschreiten der Bauten. Schon sind die Bauten der Schlahtthofanlage im Rohbau vollendet. Nun dürfte aber einmal ganz energisch an den inneren Ausbau geschritten werden; da steht beinahe alles still. Die Viehimporteure würden es jedenfalls sehr begrüßen, wenn bald in der städtischen Anlage geschlachtet werden könnte und die „Ochsen-Chaise“ außer Betrieb käme. Die Fabrikbaute (Zählerfabrik) der Herren Landis und Gyr geht ebenfalls der Vollendung entgegen. Diese letztere Baute, die ein Areal von 1200 m² einnimmt, ist in ihrer Konstruktionsart einzig in der Stadtgemeinde. Das Innere des Gebäudes ist ein einziger großer Raum, in welchem Säulen aus armiertem Beton die Bedachung tragen. Das Gebälke sowohl, wie die Unterlage der Ziegelbedachung weisen armierten Beton auf. Wenn der Bau fertig ist, befindet sich kein Stück Holz an der ganzen Konstruktion, das irgendwie von Belang wäre. Die ganze neue Fabrikanlage ist somit feuersicher. Die genannten Bauten sind die größten an Umfang, die das erste Halbjahr 1911 gebracht hat. („Zuger Nachr.“)

Neue Möbelfabrik in Lachen (Schwyz). Letzten Sonntag konstituierte sich in Lachen eine Genossenschafts-Schreinerei (Möbelfabrik) Lachen, zwecks Anfertigung sämtlicher in das Schreinergerwerbe einschlagenden Arbeiten, die sich jedoch besonders auf Anfertigung tannener Möbel verlegt. Die Genossenschaft ist eine neutrale, selbständige Vereinigung, die ihr Anfangskapital mittelst Ausgabe 100-fränkiger Anteilsscheine zusammengelegt. An